

Zeitfilter

© Gernot L. Geise; veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 14/1996

Wir leben in der Gegenwart, und nur diesen verschwindend kleinen Zeitraum zwischen der Vergangenheit und der Zukunft können wir mit unserem Wachbewusstsein wahrnehmen.

Allerdings kennt unser Bewusstsein den Begriff Zeit nur als abstrakte Einheit, die sich für uns meist nur darstellt durch das Weiterrücken des Uhrzeigers. Die messbare Einheit »Zeit« als Konstante ist eine Erfindung des Menschen, und er hat sie sich derart gut ausgedacht, dass er sich völlig darin verstrickt hat und fest daran glaubt.

Wir können auf geistigem Weg in Sekundenbruchteilen Zeitreisen in die Vergangenheit wie auch in die Zukunft durchführen. Jede dieser Vorstellungen ist die Neuerschaffung einer Zeitschiene, die wir durch unsere Vorstellungskraft »zum Leben erwecken«.

Was ist Zeit?

Was versteht man unter Zeit? Zunächst einmal ganz allgemein die Abfolge eines Geschehens, die im menschlichen Bewusstsein als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, am Entstehen und Vergehen der Dinge, erfahren wird. Dabei lässt sich die Gegenwart als Grenze zwischen Noch-nicht (Zukunft) und Nicht-mehr (Vergangenheit) bestimmen. In der physikalischen Betrachtungsweise ist die Zeit eine nach allen Erfahrungen unbeeinflussbare Größe.

Nach der Relativitätstheorie ist sie jedoch eine vom Bewegungszustand eines zeitmessenden Beobachters abhängige Größe zur Charakterisierung des Ablaufs aller Ereignisse. Daneben wird unter Zeit auch der Zeitpunkt eines Ereignisses sowie die Zeitspanne, der Zeitraum, zwischen zwei Ereignissen verstanden (1).

Die Zeitfilter-Funktion des Gehirns

Wir können bewusst ebenso wenig in die Zukunft sehen, wie unser Wachbewusstsein sich an vergangene »Leben« erinnern kann. Die Natur hat uns hier Schutzfilter vorgelegt, die es wirkungsvoll verhindern, dass wir andere Zustandsebenen sehen können, genauso wenig, wie wir andere Dimensionen sehen können. Diese Filterfunktionen haben durchaus ihren Sinn, denn könnten wir die unendlich vielen zusätzlichen Informationen aus der sich verzweigenden Zukunft auch noch aufnehmen, parallel zu denen der Gegenwart und der Vergangenheit, so würden wir unter der gigantischen, über uns zusammenschlagenden Informationsflut zwangsläufig zusammenbrechen.

Ein ähnlicher Filter - der allerdings nicht ganz so wirkungsvoll ist - liegt vor der Vergangenheit. Jeder weiß, dass eine unangenehme Situation - und sei sie noch so negativ - ihren Schrecken verliert, je weiter sie in der Vergangenheit liegt. Man redet dann von der »guten, alten Zeit«. Dabei ist es ganz einfach: die erlebte Information ist gefiltert, selektiert worden. Unwichtige Details »vergisst« man - sie werden ausgeblendet -, es bleibt nur das wichtigste Gerüst stehen. Negative Erinnerungen werden »verdrängt«. Dabei sind alle diese Erinnerungen nicht etwa gelöscht worden. Unser Unbewusstes hat nach wie vor vollen Zugriff auf alle jemals aufgenommenen Informationen.

Die Zeitschwelle, die vor unserem Wachbewusstsein liegt, kann jedoch - beispielsweise im Traum, in sogenannten Rückführungen oder auch bei Meditation - überschritten werden.

Im Traum ist unser Unbewusstes in der Lage, Szenen aus der Vergangenheit nochmals zu durchleben und auch in zukünftige Zeitströme einzutauchen. Diese Funktion nennt man

auch Wahrträume. Jeder kennt einige Situationen seines Lebens, wo er plötzlich feststellt, dass er entweder das Umfeld bereits kennt, obwohl er niemals dort war, oder die ganze Situation. Hier liegt unterschwellig eine Information unseres Unbewussten vor, die in irgendeinem Traum bereits vorweggenommen, erlebt wurde. Den Traum hat man meist bereits vergessen, er kann schon einige Zeit zurückliegen. Aber die darin aufgenommene Information ist noch vorhanden. Es gibt Träume, die sehr realistisch sind und ein Geschehen zeigen, das in der Zukunft liegt. Meist merkt man erst dann, dass es eine »Vorausschau« war, wenn die im Traum erlebte Situation in der Realität eintrifft.

Wie ist es möglich, dass unser Unbewusstes hier (im Traum) die »noch nicht vorhandene« Zukunft anzapfen und erleben kann, wenn die Zeit sich — vom Gegenwartszeitpunkt aus gesehen — in Richtung Zukunft doch in unendlich viele einzelne Zeitschienen oder Stränge verzweigt, wovon nur ein einziger Strang zur realen Gegenwart und direkt danach zur Vergangenheit wird? Das kann doch nur bedeuten, dass die Zeit — und damit das Zeitgeschehen — bereits festliegt. Es mag zwar unendlich viele Spielmöglichkeiten oder Variationen davon geben, jedoch die reale Zukunft, die irgendwann einmal eintrifft, liegt heute bereits fest.

Die Zwangsläufigkeit von Ereignissen

Als Beispiel möge man sich die Vergangenheit aus unserer Sicht betrachten. Ein Mensch (beispielsweise) des Jahres 1300 konnte nicht wissen, wie die Zukunft aussieht. Er konnte irgendein Orakel befragen oder spekulieren. Doch was er nicht wusste, ist, dass seine Zukunft und damit sein Handeln bereits zu seiner Zeit bis ins Detail festlag! Denn sein (für ihn) zukünftiges Handeln ist (für uns) geschehene Vergangenheit, es ist absolut unveränderlich passiert (auf Zeitmanipulationen komme ich später zurück). Wenn es jedoch für uns unveränderlich passiert ist, dann muss seine Handlung zwangsläufig für ihn genauso festgelegt haben.

Ein vielleicht etwas nachvollziehbareres Beispiel: Wenn wir vor einer Woche im Supermarkt vor dem Verkaufsregal standen und überlegten, ob wir Blutwurst oder Leberwurst kaufen sollten und uns für die Blutwurst entschieden, so mag es uns so erschienen sein, als ob wir das aus freier Entscheidungsfreiheit taten. In Wirklichkeit lag diese Entscheidung bereits fest, wir konnten gar nicht anders. Unsere jetzige Gegenwart beweist es uns, denn wir erinnern uns heute noch genau daran, dass wir vorige Woche Blutwurst und nicht etwa Leberwurst gekauft haben (der Rest im Kühlschrank ist der Beweis dafür). Hätten wir uns (vorige Woche) anders entschieden, so würde unsere Gegenwart mit unserer Erinnerung nicht mehr übereinstimmen!

Ebenso verhält es sich mit unserer Zukunft. Für ferne Generationen sind wir die Vergangenheit, und da können wir machen, was wir wollen, unsere Zukunft ist bereits festgeschrieben. Wir können nur so leben, wie es das große Drehbuch vorschreibt. Wir sind nicht die Herren unseres Tun, und wir haben auch keinen eigenen freien Willen, so ungern wir es auch hören mögen. Wir sind die Marionetten, die Schauspieler eines großen Spieles, das bis ins Detail bereits festliegt, und wir tun exakt das, was wir, aus der Sicht zukünftiger Generationen, bereits getan haben. Wir bilden uns ein, es sei unsere eigene freie Entscheidung, was wir machen, dabei ist diese »freie Entscheidung« bereits vorgegeben, alles läuft ab wie eine Videokassette.

Deshalb ist es müßig, darüber zu spekulieren, wie wir die Zukunft ändern können, denn um eine Zukunft ändern zu können, müssen wir die reale Zukunft erst einmal kennen.

Es geht nicht. Wenn wir irgendeine »verfahren« Situation »zum Besseren« wenden wollen, so müssen wir es — aus der Sicht der Zukunft — auch tun. Tun wir es nicht (weil wir in unserer »Entscheidungsfreiheit« es nicht tun), so ist es auch nicht vorgesehen, dass

wir es tun. Alle unsere zukünftigen Schritte liegen heute schon fest, die nebensächlichsten wie die revolutionärsten.

Aber bleiben wir ruhig bei der Vorstellung, wir würden unser Leben selbst gestalten, wir hätten einen eigenen freien Willen und könnten selbst entscheiden, was wir machen. Auch wenn wir nur das tun, was das Drehbuch des Lebens uns vorschreibt. Denn wer fühlt sich wohl gern als eine hilflose Marionette?

Die Zeit ist relativ. Sie ist im Prinzip wie ein dickes Buch anzusehen, in dem jede Seite einen Zeitabschnitt darstellt. Von der fernsten Vergangenheit bis zur fernsten Zukunft ist schon alles passiert. Es ist alles festgeschrieben, fixiert. Jeder einzelne Zeitabschnitt existiert parallel gleichzeitig zu den anderen Abschnitten. Wie oft wir in dieser Zeit bereits in anderen Trägerkörpern inkarniert waren, oder was wir in fünf Jahren machen werden, alles liegt bereits fest (denken wir nur an zukünftige Generationen, für die wir die historische Vergangenheit sind!). Nur sind wir Menschen mit unserem Bewusstsein nicht in der Lage, alle Zeiten gleichzeitig zu erfassen. Wir sehen nur einen verschwindend kleinen Ausschnitt, ein paar einzelne Buchstaben des dicken Buches, und diese Buchstaben nennen wir Gegenwart. Dabei ist die Gegenwart immer nur der Zeitraum, den wir gerade jetzt, in diesem Sekundenbruchteil, durchleben.

Doch dieses Jetzt, in dem wir in diesem Moment leben, ist immer der wichtigste Zeitraum unseres Lebens, den wir bewusst leben müssen, denn bereits einen Sekundenbruchteil später zählt er bereits zur Vergangenheit.

Der temporäre Ankerpunkt

Die Zeit ist nicht etwa - wie es immer noch in vielen Lehrbüchern steht - eine feste Konstante, die nicht veränderbar ist. Zeit ist durchaus veränderbar. Zeit lässt sich dehnen und »schrumpfen«.

Es ist nicht nur möglich, geistig in die Vergangenheit und in die Zukunft einzutauchen, sondern auch rein körperlich materiell. Es ist auch möglich — und das wurde in den USA bereits praktisch durchgeführt —, Gegenstände oder Lebewesen aus der Vergangenheit oder aus der Zukunft in unsere Gegenwart zu holen. Die oft zitierten Zeitparadoxa gibt es nicht. Ein provoziertes Paradoxon kann nicht stattfinden (die berühmt-berüchtigte Sache, die immer als Paradebeispiel herhalten muss: wenn jemand in die Vergangenheit reist, um dort vor seiner eigenen Geburt seinen Vater zu ermorden), weil die Wirklichkeitsebene in einem solchen Fall sofort einen Parallelstrang bilden würde, auf dem das Geschehen dann konfliktlos existieren könnte. Dass sich ein Parallelstrang gebildet hat, der vom ursprünglichen Hauptstrang abzweigt, wird den Akteuren überhaupt nicht bewusst, weil dieser Zeitstrang dann für sie völlig »natürlich« erscheint.

Die Manipulation von Zeitebenen und die »Reisen« in verschiedene Zeitebenen sind bereits praktisch erprobte und eingesetzte Techniken, die in den USA (natürlich unter geheimer militärischer Kontrolle) seit den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts entwickelt und in den späten achtziger Jahren perfektioniert wurden.

Dazu ist auch der Zeitbegriff neu definiert worden: Jedes Universum rotiert um einen (so vorstellbaren) Nullzeitknoten, der sich außerhalb unseres dreidimensionalen Universums befindet. Die Nullzeiten eines jeden Universums stimmen überein, sie bilden also feste Größen. Jedes Lebewesen besitzt einen individuellen persönlichen Ankerpunkt zu diesem Nullzeitknoten, der ihm eine Art Stütze verleiht, um eine zeitliche Stabilität zu garantieren. Dieser Ankerpunkt bestimmt auch die Existenz des jeweiligen Lebewesens in einer der unzähligen Zeitebenen. So gesehen gehört jeder Ankerpunkt nicht nur zu dem zugehörigen Lebewesen, sondern auch zu einer ganz bestimmten Zeitebene. Trennt man einen Menschen von seinem temporären Ankerpunkt, so tritt schlagartig eine völlige

Desorientierung ein, ein planloses Taumeln zwischen verschiedenen Realitätsebenen, was zwangsläufig eine totale geistige Verwirrung mit sich bringt.

Eine solche Desorientierung tritt auch gezwungenermaßen ein, wenn ein Mensch per »Zeitmaschine« in eine andere Existenzebene versetzt wird, weil im Moment der Zeitversetzung der Bezugskanal zum persönlichen Zeit-Ankerpunkt abgeschnitten wird.

Aus diesem Grund muss bei einer technisch vorgenommenen Zeitversetzung ein gleichartiger Ankerpunkt mitprojiziert werden.

Die technische Entwicklung solcher Geräte in Geheimlabors der USA geht auf Nikola Tesla zurück, der bereits in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts einen funktionsfähigen sogenannten »Nullzeit-Referenz-Generator« entwickelt hatte.

Anders verhält es sich beim Überlagern verschiedener Realitätsebenen, wie es hin und wieder vorkommt. Insbesondere mental begabte Menschen können manchmal an bestimmten Plätzen quasi Filmausschnitte aus einer Vergangenheitsebene sehen, die völlig realistisch sind, von den dort stehenden Gebäuden (die heute nicht mehr stehen) bis zu den auf jener Zeitebene lebenden Menschen, die oftmals eine andere Sprache sprechen. Dass es sich bei solchen Wahrnehmungen nicht etwa um Wachträume handelt, wurde mehrmals nachgewiesen, indem beispielsweise von »gesehenen« Gebäuden im Nachhinein die Grundmauern ergraben werden konnten.

Hier besteht keine Vermischung oder Verknüpfung zweier Zeitebenen. Beide Ebenen bleiben auch weiterhin voneinander getrennt.

Anmerkungen

(1) Meyers Lexikon A-Z.

Literatur

Norbert Claßen: »Das Wissen der Tolteken«, Fischer-TB.

Duden Das Bedeutungswörterbuch, Mannheim 1993.

Stephen W. Hawking: »Eine kurze Geschichte der Zeit. Die Suche nach der Urkraft des Universums«, Reinbek bei Hamburg 1988.

Meyers Lexikon, Das Wissen A - Z, Mannheim 1993.

Preston B. Nichols und Peter Moon: »Das Montauk Projekt«, Fichtenau 1994.
